

*Helene Bauer-Martens*

## *Lang und schmal ...*

*Lang und schmal liegt die Straße der Begegnungen  
im Lande der Fantasie, Ihr Ansteigen und ihr Fallen  
gleich den Wellen des Meeres. Wie Woge auf Woge auf  
uns zu kommt, wenn wir am Strande stehen, so kommt  
hier Begegnung auf Begegnung:*

*Mal sehen wir etwas entgegen, dann liegt es wieder weit  
zurück. So weit, daß es in Vergessenheit geraten ist.  
Vielleicht bleibt hier und da als winziges Anzeichen, die  
Erinnerung, zurück. Manchmal liebevoll geschmückt, wie  
eine Braut am Hochzeitsmorgen. Oft nur ein lückerhafter  
Bau, ohne Fenster und Türen.*

*Das Pflaster der Straße ist grau, dann wieder bunt.  
So löst die Fröhlichkeit die Trostlosigkeit ab.  
Sind wir im Lande der Fantasie? Sind wir im  
Lande der Wirklichkeit?*

*Was ist Fantasie? Was ist Wirklichkeit?  
Ist Deine Wirklichkeit meine Wirklichkeit?  
Ist sie vielleicht nur meine Fantasie?  
Träumen wir nur?*

\*

Da wandert er, unser kleiner Strichmann, wandert durch eine Welt der Märchen, und wir wandern mit.

Wir erfreuen uns an seinen Geschichten. So werden seine Begegnungen unsere Begegnungen.

Er erzählt sie uns und wir hören zu. Also seid ganz leise, schließt das Herz auf und gebt dem kleinen Strichmann ein Plätzchen darin. Dann wird ihm warm werden!

\*

Die zwei Pudelmützen, der Kreisel und die Peitsche

„Man hat uns vergessen, ob Du es glaubst oder nicht“, sagt eine weiße Pudelmütze zu einer schwarzbunten.

„Was Ihr Euch so habt, seht mich an“, meinte der Kreisel, „mir fehlt die Peitsche, was ist schon ein Kreisel ohne Peitsche?“

„Ha, ha, ha, der freut sich, wenn er geschlagen wird“, sagte die schwarzbunte Pudelmütze.

„Davon versteht ihr nichts, ihr Weiber“, knurrte der Kreisel, „laßt mich zufrieden“.

Und er stellte sich auf den Kopf. Auf den Beinen konnte er ja nicht stehen, da konnte er nur tanzen. Immer rundherum, rundherum, schneller, schneller und noch schneller.

Ja, ja, das war sicher sehr schön, aber dazu brauchte er eine Peitsche.

Die Peitsche lag hinter der Mülltonne auf dem Hof.

„Man hat mich hier vergessen“, dachte sie, „wie schön wäre es, könnte ich knallen?“

„Händchen ballen, Peitsche knallen und der Kreisel, „Filletopp“ macht hopp, hopp“. Ganz laut sang sie es, aber niemand hörte sie, man hatte sie tatsächlich vergessen.

Die Blätter fielen von den Bäumen, deckten den Hof zu und legten sich zurück über die Peitsche.

Dann kamen die Schneeflocken, sie tanzten ein wenig hin und her, bevor sie sich auf die braunen vertrockneten Blätter setzten. Nun hatte die Peitsche ein warmes Haus und sie merkte nicht, wie der keimende Frost durch das Land schritt und an den Dachrinnen blanke, spitze Eiszapfen auffing.

Es war dunkel und still geworden. Was sollte sie da noch wach bleiben?

Während die Peitsche vom Kreisel träumte, träumte der Kreisel von der Straße, auf der er tanzen wollte. Er sah sie im hellen Sonnenschein liegen, und über ihr wiegten sich grüne Blätter an braunen Zweigen.

Nur die beiden Pudelmützen waren hellwach, ihre Zeit war gekommen. Im Sommer, wenn es warm war, ja dann waren sie müde, machten die Augen zu und dachten an den dicken Schneemann vom letzten Winter.

Sie lagen da, auf der obersten Borte und warteten, warteten auf ein paar blondlockige Kinderköpfe. Mit ihnen wollten sie hinaus in die weiße, weite Welt wandern. Wollten über (...) spiegelnde Flächen gleiten Und vom Berghang hinunter rodeln ins Tal.

„Weißt Du noch?“, fragte eine die andere?

„Na, weißt Du noch?“

\*

Bei dem dicken Elefanten, der fliegen wollte:

„Auf meiner Reise im Lande der Fantasie habe ich wunderliche Dinge erlebt“, sagte Strichmännchen. „Sicher erinnert Ihr Euch noch an Mancherlei?“

Heute will ich Euch eine sehr lustige Geschichte erzählen. In einer Gegend, wo es recht warm war und der Boden sehr ausgedorrt, daß er in Staub zerfiel, lag wie eine Insel eine grüne Fläche mit ein paar eigenartigen Bäumen darauf. Auch mancherlei Gräser gab es und allerlei fröhliches Vogelvolk. Das Lieblichste war ein plätschernder Bach, der aus einer klaren Quelle entsprang. Dieser vermochte die grüne Fläche der dauernden Hitze zu entreißen, so, daß nur jenes verbrannte, was kein Wasser bekam.

An diesem Wasser hatte eine kleine Elefantenherde das Quartier aufgeschlagen. Unter ihnen war ein besonders dicker Elefant mit Namen Hokolummombo. Er war so und daß er immer ganz vorsichtig einen Fuß vor den anderen setzen mußte, wenn er irgend wohin wollte. Er sah so putzig aus, daß alle darüber lachen mußten. Da Hokolummombo aber heiteren Gemüts war, lachte er mit und freute sich mit den anderen Elefanten über die ihm zuteil gewordene Gabe, dick zu sein, wie ein Bierfaß.

Nachdem er einmal einen großen Luftballon hatte fliegen sehen, vermeinte er, da sein Leib genauso kugelrund sei, vermöge auch er so dahin zu segeln. Von diesem Tage an wollte er immer das Fliegen lernen. Alles lachte, wenn er seine Übungen machte. Sie bestand darin, daß er seinen (..) Rüssel hin- und her pendeln ließ. So verging eine ganze Zeit. Eines schönen Morgens stand der dicke Hokolummombo ganz früh auf und ging zum klaren Bach. Er war ein wenig traurig und pendelte seinen langen Rüssel im kühlen Wasser hin und her. Da wurde ihm ganz leicht zumute und, ihr mögt es glauben oder nicht, er flog hoch in die Luft hinauf. Er flog weit über die Wüste, und wurde kleiner und kleiner. Schließlich konnten ihn die anderen Elefanten nicht mehr sehen und sie beschlossen,

*auf seine Rückkehr zu warten und dann wollten sie ihn zum  
dicksten fliegenden Elefanten der Welt ernennen.*

*Hokolumombo segelte dahin, über Städte und Flüsse, über  
Meere und Berge. Unter sich die Welt seiner Träume, über sich  
den blauen Himmel, die Sonne und die Wolken.*

*Er umflog die ganze Erdkugel und wurde ein weitgereister  
Mann. Wenn Du ihn einmal sehen möchtest, schau nur in den  
Himmel. Vielleicht glaubst Du, er wäre wieder nach Hause  
geflogen? Auf jeden Fall grüße ihn, wenn du ihn triffst, von  
mir.*